

---

## *Vorwort*

---

Als hellstichtiger Mensch kann ich mich nicht so gut in Worte fassen. Ich bin oft in meinen Gedanken versunken und bleibe, wenn es sich machen lässt, lieber stumm. Ich dachte, kein Schwein interessiert sich für meine Geschichte. Die Geistige Welt und viele Freunde sagten mir schon seit 18 Jahren, ich solle endlich ein Buch schreiben, doch immer wieder sagte ich, ich könne nicht schreiben, und überhaupt, was soll ich bloß schreiben, mein Leben sei doch uninteressant! Als wir dann in den Ferien in den Bergen waren und ich sowieso viel Zeit hatte, dachte ich, »also ich fange an zu schreiben«: »Endlich«, sagten sie »sie fängt an zu schreiben!« »Also los jetzt, chumm, mach, guet«.

Eigentlich hat jeder Mensch mediale Fähigkeiten doch bei den meisten Menschen werden die vom siebten Lebensjahr an, wenn sie zur Schule gehen, blockiert. Für mich war diese Gabe jedoch normal und ich habe sie nicht einmal bemerkt. Bei der Geburt meiner Tochter habe ich zum ersten Mal realisiert, dass ich diese Fähigkeiten besitze.

Ich heiße Marisa und bin ein weiblicher Mensch. Ich lebe schon seit 67 Jahren auf der Erde. Schon seit meiner Kindheit bekomme ich Informationen und Hinweise von der geistigen Welt. Damals habe ich noch nicht gewusst, dass diese von dort gekommen sind, ich dachte, das sind meine Gedanken. Später habe ich dann gemerkt, dass meine geistige Freundin mit Namen Gwendolin mit mir Kontakt aufgenommen hatte. Sie ist schon seit Geburt an meiner Seite, war in einem früheren Leben einmal eine Zigeunerin und lebte in einem Zigeunerwagen.

Auch sie sagte, ich solle besser alles aufschreiben anstatt so viel zu denken. Eigentlich finde ich das schrecklich, denn alles ist veränderlich und soll ich mich etwa in einem Buch verewigen, das dann unter einem Stapel anderer Bücher erdrückt, verstaubt und vergessen wird.

Vielleicht findet es dann einmal ein Alien und fragt sich, was das soll.

Aber ich habe ja versprochen, zu schreiben und den Menschen meine Erfahrungen mit der geistigen Welt zu vermitteln.

*Die Vergangenheit ist zwar wichtig und schwingt in der Gegenwart mit, aber man kann aus den gemachten Erfahrungen lernen und kann die negativen Erlebnisse, die einen belasten, auflösen und transformieren.*

»Es war einmal«, so beginnen alle Märchen. Aber auch wenn es manchmal so tönt, es ist kein Märchen, sondern mein Leben. Es ist eure Verantwortung, wenn ihr dieses Buch lest, ich wünsche euch viel Freude und Vergnügen damit. Nehmt mit, was euch gefällt, glaubt es oder glaubt es nicht. Jeder Mensch hat eine andere Wahrnehmung. Vielleicht denkt ihr, es ist eine Illusion, was ich alles erlebt habe. Aber alles ist möglich, es gibt keine Grenzen, höchstens in unserem Denken.

Auf Erden wurde ich auf den Namen Marisa getauft, doch mein Sternename ist Arinta und ich komme ursprünglich von weit her. Man sagte mir vom blauen Mond. Von da habe ich mich freiwillig als Lichtkriegerin auf der Erde inkarniert. Seit damals bin ich immer auf meinem Weg geblieben. Ich hinterfrage alles und jeden. Ich habe so viel gesehen und gehört, unglaubliche Dinge, wunderbare Dinge, aber auch ganz schreckliche Dinge, doch genau das hat mich stark gemacht. Ich danke jedem, der mir wohlwollend in Liebe und mit seiner Freund-

lichkeit begegnet ist. Aber ich sage auch denen danke, die versucht haben, sich boshaft, gehässig, hinterlistig und auf unglaublich gemeine Art und Weise über mich zu stellen, denn davon habe ich viel gelernt.

---

## *1. Kapitel*

---

Es war kalt und weiß und ich hörte aufgeregtes Gemurmel.

Noch vor ein paar Minuten hatte ich es kuschelig warm, denn ich war noch im Bauch meiner Mutter.

Während der Schwangerschaft musste meine Mutter sehr viel Arbeiten, darum bewegte sie sich auch sehr viel.

Sie arbeitete in einer Reißverschlussfabrik als Arbeiterin.

Da meine Eltern nicht viel Geld hatten, ging sie immer zu Fuß zur Arbeit und nach Hause, um das Geld für das Tram zu sparen.

Mir wurde es schnell langweilig und wenn ich mich nicht bewegt fühlte, trat ich sie mal tüchtig von innen in den Bauch.

Ich war damals schon sehr energisch und habe meine Vorliebe fürs Kickboxen entdeckt.

Ich freute mich sehr, auf die Erde zu kommen, nun ging es also endlich los. Gut, dass ich noch nicht wusste, auf was ich mich da eingelassen habe. Lange hatte ich nicht bemerkt, dass ich bei meinen Eltern eigentlich nicht willkommen war.

Meine Zeugung war also ein sogenannter Unfall.

Und doch weiß ich, mit meinem jetzigen Bewusstsein, dass ich mir meine Eltern ausgesucht habe.

Es wurde immer enger im Bauch, ich konnte kaum atmen und Dachte, ich würde ersticken. Ich war noch so klein und doch wollte ich jetzt aber sofort auf die wunderschöne Welt kommen.

Bei meiner Geburt schrie die Mutter wie wild, sie ist eine Südländerin und hat viel Temperament, das ich auch von ihr mitgekommen habe.

So wurde ich also geboren. Es war Sonntag, den 25. April 1953 morgens um etwa 5 Uhr. Ich kam 2 Monate zu früh auf die Welt.

Stolze 1350 Gramm schwer und 25 cm groß, ich weiß es nicht mehr genau.

Ist auch egal, auf jeden Fall war ich viel zu schwach, man Dachte, ich würde wieder gehen. Aber nein, ich war zäh und wollte auch noch viel erleben auf dieser Erde.

Musste ich doch viele Menschen ins Bewusstsein bringen.

Wenn ich damals gewusst hätte, was das für ein schwieriges Unterfangen ist, hätte ich mir sicher nochmals überlegt, so schnell als möglich wieder nach Hause zu gehen.

Wenn man auf die Erde geboren wird, geht man durch den Nebel der Vergessenheit. Eine gute Einrichtung, denn wenn die Menschen alles noch wüssten, aus früheren Leben, würden sie bestimmt nicht leben können mit all den mühsamen Erfahrungen, die ihnen dann nur nach und nach bewusst werden.

Ich hatte es also eilig, denn ich hatte doch alle Inkarnationen Vergessen, die ich auf der Erde gehabt habe. Jetzt habe ich mich wieder zur Verfügung gestellt. Und dies noch freiwillig. Oje, Oje.

Plötzlich spürte ich große Kälte und aus lauter Angst legte ich mich quer ins Becken meiner Mutter.

Da spürte ich eine kalte Platte an meinem Kopf, es war eine Zange, damit zog man mich trotzdem hinaus, in die kalte unwirtliche Welt.

Schon ganz am Anfang zeigte ich den Herren Doktoren meinen nackten Arsch.

Zur Bestrafung schlugen sie mich, denn ich hatte keine Lust zum Atmen und wollte jetzt doch so schnell wie möglich wieder nach Hause.

Jetzt hatte ich doch schon ein Karma mit den Herren Doktoren.

Dass ich mal einen heiraten würde, hätte ich nie gedacht.

Habe ich es mir nicht so ausgewählt, ja, auch meine Eltern?

Super, was man nicht alles macht, in der Unbewusstheit des Nichtwissens.

Aber jetzt gab es kein Zurück mehr, sie schlossen mich in eine kleine Glasvitrine ein, als wäre ich ein Fisch in einem Aquarium.

Ab und zu kam meine Mutter vorbei, dann war ich zufrieden, ansonsten kamen nur fettige, rote, große Doktorenfinger auf Besuch.

Ich wusste nicht, was stillen bedeutet, da meine Mutter mich nicht stillen konnte, wusste ich nicht, wie man sich in weiche Mutterbrüste einkuschelt und sich mit der süßen Milch mit Vanillegeschmack satt trinken konnte.

Da sie ihre Milch nicht lange abpumpen konnte, wurde ich mit einer fremden Muttermilch oder mit Fohlenmilch gefüttert.

Mein neues Zuhause war irgendwo in Zürich.

Ich war ein kleines schwächliches Mädchen, und so brachte mich die Mutter oft zu Dr. Ludwig.

Dr. Ludwig verabreichte mir viele Impfungen.

Nach diesen Spritzen war ich dann auch wirklich krank.

Ich habe von der Tuberkulosen- und der Pockenimpfung eine große Narbe am linken Arm, die beißt von Zeit zu Zeit ganz heftig.

Dr. Ludwig wohnte in der Nähe von uns und war unser Hausarzt.

Er hatte den Lebertran schon bereitgestellt, aber davon wurde mir noch schlechter, und so ist es kein Wunder, dass ich immer Bauchweh hatte. Der schlechte Geschmack im Mund erinnerte mich noch lange an Fische.

Als ich dann einmal mit Onaris nach Davos ins Kino ging, erinnerte ich mich, dass ich schon einmal als kleines Mädchen dort war.

Ich wurde etwa mit 5 Jahren sehr krank, man stellte eine Lungenkrankheit fest und einen kleinen Herzklappenfehler.

So musste ich etwa ein halbes Jahr nach Davos, in ein Lungenanatorium, ohne meine Mutter, die, wie ich denke, froh war, dass ich nicht bei ihr war.

Dort hatte es ganz liebe Frauen, die mich umsorgt haben.

Ich erinnere mich nur noch an ein Erlebnis: Es ist Frühling, die Blüten kommen aus den kleinen Knospen und freuen sich an der Sonne. Wir gehen spazieren und ich sehe zum ersten Mal Zwerge und Elfen.

Eine nette junge Frau zeigt uns eine kleine Höhle, in welcher sich ein kleiner Tisch mit kleinen Gefäßen befindet, die aus Rinden und Blättern hergestellt sind.

Sie erzählt uns die Geschichte vom Schneewittchen und den sieben Zwergen.

Ich versuche ihr zu sagen, dass es wirklich Zwerge gibt, dass ich sie gesehen und mit ihnen gesprochen habe, doch auch sie glaubt mir natürlich nicht.

Schon bald wurde ich zu meiner Nonna nach Italien verfrachtet.

Für meine Mutter war ich schon eine große Last.

Meine Nonna wohnte am Dorfplatz, in dessen Mitte ein schöner Brunnen steht, in zwei ungeheizten Zimmern, die übereinander lagen.

Das obere Zimmer war nur über eine Aussentreppe zu erreichen.

Im unteren Raum befand sich die Küche, natürlich sehr altmodisch, mit einem Holzherd und verrussten Wänden.

Er war nur beheizbar mit einem offenen Kamin an der Wand.

Mein Zimmer befand sich auf der anderen Seite des Dorfplatzes, über einem Ziegenstall.

Man konnte es von der hinteren Seite mit einer steilen Stein-  
treppe erreichen.

Es war ein kalter Raum, ein schiefes Holzbett stand darin, mit alten verlausten Decken sowie ein Nachttischchen und ein Nachttopf, den ich besonders liebte, wenn es draußen kalt war.

Auf dem Nachttischchen klebte eine Kerze ohne Untersatz und daneben lagen Streichhölzer.

Die Wand war voller schwarzer Streifen, weil man die Streichhölzer dort gut anzünden konnte.

Der Boden bestand aus rostroten, zerbrochenen Tonplatten, die teilweise schräg und lose waren.

Meine kleinen Füsschen waren auf diesem Boden immer kalt.

Es roch nach Heu und Mist, doch dieser Geruch ist für mich gar nicht unangenehm.

Die Chnebelschissi befand sich hinter dem Haus meiner Nonna auf dem Feld, um sie zu erreichen, musste ich den ganzen Platz überqueren.

Es stank dort ganz grässlich, denn alle Leute in der Umgebung besuchten diesen Ort, brrr, ich bevorzugte also am Tage die Natur, Wiesen, Bäume, Büsche und das Flüsschen.

Die Blumen und Früchte, auch das Wasser und der Wind rochen immer anders, dies faszinierte mich.

Stundenlang hockte ich barfuss auf der Wiese oder auf einem Steinmäuerchen.

Der Dorfbrunnen diente meiner Morgentoilette, meine Nonna steckte mich einfach so unter grossem Gebrüll und Geschrei in den Brunnen. Das Wasser war so kalt, dass es mir den Atem verschlug, und ich spüre es noch bis zum heutigen Tag.

In den Häusern wurden die Leute wach und schauten mit bösen Gesichtern aus den Fenstern, das rettete mich und die Morgentoilette im Dorfbrunnen wurde bald abgebrochen. Meine Nonna machte mir dann heisses Wasser im Kamin, wo sie mich splitternackt in den Zuber gesteckt hat und mit einem Waschlappen und Seife schruppte. Meine Füsse waren immer voller Erde.

Man kann sich ja vorstellen wie schmutzig und verbeult ich immer war, war ich doch den ganzen Tag unterwegs mit meinen Elfen und Zwergen, mir war nie langweilig.